

7. Sekundärliteratur

Alte Briefe aus Indien. Unveröffentlichte Briefe von Bartholomäus Ziegenbalg. 1706 - 1719.

Ziegenbalg, Bartholomäus

Berlin, 1957

An Jungfer Juliana Pönicke in Lauchstädt.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

verheiraten sollten. Denn wenn wir auch gleich ganz Ostindien umschifften, so würden wir doch nur lauter Töchter dieser Welt antreffen und keine solche Frauens-Person bekommen können, die unserm heiligen Amte ein Zierde sein könnte. Der Herr Kommandant, als er bei mir im Gefängnis mit seiner Liebsten zu Gaste war, so drang er sehr darauf, ich sollte heiraten mit Versprechen, daß er mir und Herrn Plütschau zwei Jungfern aus Norwegen verschreiben wollte und zwar solche, die aus einer ansehnlichen Familie wären. Die Ursache, warum er mir solches antrug, kann man leichtlich merken. Ich aber sagte: So lange als ich im Gefängnis liege, so nimmt mich keine Frauens-Person, sie mag von hoher oder geringer Familie sein. Solchergestalt hat er auch oftmals Herrn Plütschau zugesetzt und uns beiden gerne das Seil über die Hörner ziehen wollen. Gott wird uns vor solchen Weibern bewahren und uns hierinnen vorsichtig handeln lassen, daß unserm heiligen Amte kein Hindernis geschehe. Als Herr Kampe uns geraten, daß wir Weiber nehmen, Kinder zeugen und hier im Lande bleiben sollten, so hätte er nur mögen zugleich Weiber mit herauschicken; jedoch werden sie noch zeitig genug kommen, wenns nur nach des Herrn Willen geschieht. Ich hoffe demnach, mein hochwertester Freund werde hierinnen meine Bitte gewähren und Vaterstelle vertreten. Ich verharre zeitlebens

Tranquebar
1709 den 7. Okt.

Meines sehr hochgeehrten Freundes
zu Gebet und allen Liebesdiensten verbundenster
Bartholomäus Ziegenbalg.

An Jungfer Juliana Pönicke in Lauchstädt.

Tranquebar, 7. 10. 1709

Immanuel!
In demselben herzlich geliebte Freundin.

Ich habe sowohl aus Ihrem Briefe als auch aus der Relation des Herrn M. Gründler mit großen Freuden vernommen, daß Gott von der Zeit an, als ich von Merseburg abgegangen an ihrer Seele große Gnade getan und in ihrem Herzen viel Gutes gewirkt, so daß sie nunmehr recht durchgedrungen ist und in ihrem Stande der Wiedergeburt zu einer solchen göttlichen Kraft gekommen ist, daß sie wieder andere Kinder Gott zeugen kann. Der Herr sei für solche ihr erzeigte Gnade herzlich gelobt und gepriesen. Er fahre fort, an ihr zu arbeiten und mache sie zu einem solchen Instrument, das er in seiner christl. Kirche zur Verherrlichung seines heiligen Namens gebrauchen kann! Er zeige ihr Gelegenheit, mit ihren Gaben zu wuchern und mache sie recht treu, mitten unter allen innerlichen und äußerlichen Versuchungen beständig bei ihrem Heilande in der erkannten Gnade zu bleiben und so lange im Kampf des Glaubens fortzufahren, bis sie die Krone des Lebens davonträgt.

Was mich anlangt, so habe ich zwar in meinem heiligen Amte unter den Heiden bisher großen Segen gehabt und sowohl an meiner Seele als auch an vielen Seelen der Heiden die sonderbare Gnade Gottes verspürt: aber je größer der Segen ge-

wesen, je heftiger hat sich der Satan in seinen Gliedern wider mich gesetzt, so daß ich während meines Hierseins wohl keinen Tag ohne äußerliche Verfolgung gewesen bin. Zwar was die Heiden betrifft, so kann ich wohl bezeugen, daß sie mich jederzeit geliebt und stets meine Diskurse gerne haben hören mögen; alleine die lutherischen Christen und sonderlich der hiesige Kommandant und Sekret-Rat sind uns stets entgegen gewesen und haben das Werk Gottes unter den Heiden auf allerlei Art und Weise zu hindern gesucht. Daher dies Jahr über uns und unsere Gemeinde eine große Verfolgung entstanden, so daß sie mich gänzlich ohne einzige Rason gefangengenommen und ganz unchristlicher Weise gegen dies heilige Werk tyrannisiert haben. Gleichwohl aber haben sie nichts anders dadurch ausrichten können, als unsere zeitliche und ewige Wohlfahrt befördern. Mein Gefängnis diente mir zur großen Freiheit des Gemüts und gab mir Gelegenheit, daß ich ohne Wissen meiner Feinde darinnen zwei Bücher verfertigte, das eine vom gottgefälligen Lehrstande und das andere vom gottgefälligen Christenstande: welche zwei Bücher ich an Herrn M. Lange in Berlin überschickt habe mit Bitte, daß sie dem Druck übergeben werden sollten. Meine Feinde sind mehr im Gefängnis gewesen als ich und haben nicht gewußt, wie sie mich wieder herausbringen sollen und sind bis dato in großer Furcht wohl wissend, daß es auf ihrer Seite nicht gut ablaufen werde, weil alles an unsern allergnädigsten König berichtet würde. Unerachtet aber, daß der Herr Kommandant nunmehr einen Befehl von Sr. Königl. Majestät empfangen, daß er uns alle mögliche Hilfe leisten soll und aus allen Umständen sieht, daß alle Königlichen Personen uns gewogen sind, so fährt er doch immer noch in desperatem Sinne fort und wird nicht eher aufhören, bis er die Hand Gottes und unsers Königs fühlen wird. Wir sind unterdessen getrost, stehen in einem Sinne, fahren in unserm Amte fort und sehen, daß uns Gott reichlich segnet und unsere Gemeinde vermehrt: wie denn von diesen allem nach Berlin und Halle ein vieles von uns geschrieben worden ist, welches meiner vielgeliebten Freundin nicht unbekannt bleiben wird. An Herrn M. Gründler haben wir einen sehr treuen Mitarbeiter, der recht eines Geistes und Herzens mit uns ist. Wir genießen mitten unter unsern Verfolgungen große Freudigkeit und haben auch im Äußerlichen keinen Mangel an irgendeinem Guten.

Daß meine vielgeliebte Freundin schreibt, wie sie resoliert gewesen wäre, mit hierher unter die Malabaren zu kommen und auch solches zu tun noch resoliert sei, wo Sie anders nur von uns verlangt werden möchte, solches sehe ich an als eine von Gott gewirkte Freudigkeit und hoffe, daß Sie ihres Wunsches wird können gewährt werden. Denn wir haben oftmals unter einander die Sache hin und her gedacht und für gar nötig befunden, daß wir uns verheiraten und solche Frauens-Personen zu unsern Weibern nehmen möchten, die da fromm, weise, unter dem Kreuze wohl geprüft und in den Wegen des Herrn recht erfahren wären und unserm Amte eine Zierde und Beförderung sein könnten. Zwar stehen wir in einem solchem Amte und in solchen Verfolgungen, die bisher nicht zugelassen haben, daß wir uns in der Welt nach Weibern haben umtun können, würdens auch jetzt nicht tun, wenn wir nicht wüßten, daß diejenigen Personen, die wir verlangen, in einem solchen Stande der Gnade stünden, darinnen sie

alles Kreuz mit uns werden erdulden können und ernstlich bemüht sind, daß unsere Gemeinde und Schul-Kinder an Sie geistliche Mütter haben werden. Unerachtet aber dessen achten wir es unserm Amte nicht konträr, sondern sehr förderlich zu sein, daß für mich, Herrn Plütschau und Herrn M. Gründler 3 gott-ergebene Seelen und wiedergeborene Schwestern in Christo zu unsern Weibern aus Deutschland kommen möchten. Ich habe meine Reflexion auf meine geliebte Freundin gemacht, weil ich sie sowohl dem leiblichen Angesichte als auch dem Gemüte nach kenne und zum voraus die Versicherung habe, daß Sie meine Person liebt und deswegen keine Gefahr scheuen wird. Herr M. Gründler beruft zu seinem Ehegemahl die gottselige Fräulein von Mühlheim aus dem Stift zu Altenburg, von welcher er gleichfalls Versicherung hat, daß sie ihm diese Er-suchung nicht abschlagen werde, wo sie noch unverheiratet und am Leben ist. Herr Heinrich Plütschau kennt keine Person von Angesicht, die sich dazu resol-vieren möchte und dabei fromm, weise und gottselig wäre: Daher hat er der-gleichen Kommission Herrn M. Lange in Berlin aufgetragen und hofft, daß derselbe ihm eine solche Person mit heraus schicken wird, die mit Ihr und dem Fräulein von Mühlheim gleichen Sinn haben werde. Hiernebst wird nötig und gut sein, wenn Sie drei Personen noch ein frommes Mädchen zu ihrer Aufwär-terin mitbringen möchten. Ich würde großes Bedenken getragen haben, meiner geliebten Freundin eine so weite und gefährliche Reise anmutend zu sein, wenn Sie sich nicht selbst dazu offeriert hätte und zwar nur bloß in Absicht, daß sie (mit) uns unter den Heiden dienen möchte, sich für eine große Freude schätzend, wenn Sie dazu berufen werden sollte. Es sind mir allhier schon unterschiedliche Personen sowohl von Dänen als auch von Holländern zu heiraten angetragen worden und zwar solche, die ein gutes Ansehen gehabt und von hoher Familie gewesen, auch in großen Mitteln gestanden; aber ich bin bisher niemals geson-nen gewesen zu heiraten und habe auch an den mir vorgeschlagenen Personen keine rechte Gottseligkeit gefunden, vielweniger diejenigen Gaben, darauf ich hauptsächlich im Heiraten meine Reflexion zu machen habe.

Fragt denn nun meine geliebte Freundin, warum ich sie zu meiner Ehegemahlin heraus unter die Heiden berufe, so antworte ich, daß es keineswegs geschieht, mit ihr Wollust zu pflegen, als welcher ich unter dem Kreuz Christi habe ab-sterben lernen; auch nicht um Geld und Gut oder andern fleischlichen Absichten wegen; sondern einzig und allein um ihrer Frömmigkeit und guten Gaben wegen; auch weil Sie eine so gar große Begierde hat, den Heiden zu dienen und mit ihren Gaben unter sie zu wuchern. Überdies weiß ich auch, daß ihre Eltern und Ge-schwister einen Anfang zur Gottseligkeit gemacht haben und hinfort sich dersel-bigen desto ernstlicher befeißigen werden, je mehr sie hieraus erkennen, daß die Gottseligkeit in der Welt weit mehr erhöht als Reichtum und alle anderen Dinge, danach die Kinder dieser Welt trachten. Hat Sie also noch diejenige Frömmig-keit in ihrem Herzen, die Sie durch einen Brief an mich zu erkennen gegeben hat und fühlt dabei eine rechte Überzeugung, daß es Gottes Wille ist, so komme Sie mit den andern zwei verlangten Personen im Namen Gottes zu uns und lasse sich nicht abhalten. Den Prof. Francke habe ich mit dergleichen Kommis-sion nicht gerne beschweren wollen, hoffe aber, daß er der Sache nicht wider-

raten wird, wenn er anders unsere rationes zu wissen bekommen sollte, als welche wir an Herrn D. Lützens in Kopenhagen geschrieben haben mit Bitte, daß er daselbst die Sache Ihro Königliche Majestäten vortragen und es dahin vermitteln helfen soll, daß Sie 3 Personen unter Königl. Schutz aufm Schiffe hierhergehen möchten. Das Geld aber für die Kost und für die Oberkajüte (?) sollten Sie bezahlen. Könnten Sie aber selbst für sich Kost mitnehmen, so wäre es desto besser und könnten in ihrer Kammer ganz alleine speisen. Hiervon wird die Fräulein Mühlheim von Herrn M. Gründler gute Instruktion haben, mit welcher Sie also bald eine Korrespondenz anfangen kann. Und weil ich dergleichen Kommission Herrn M. Lange in Berlin aufgetragen habe, so werden Sie alle von ihm vernehmen können, was Ihro Königliche Majestäten dabei tun werden. Hören Sie, daß Sie mit der Kompanie Schiffe fortkommen können, so reisen Sie ein wenig beizeiten nach Kopenhagen und geben also bald unter ihren drei Namen bei Ihro Königl. Majestät eine Supplik ein. Sie können auch die Königin und die Prinzessin persönlich sprechen, als welche alle beide an uns geschrieben und uns ihrer beständigen Gnade versichert haben. Die Prinzessin hat mir auch dies Jahr 100 Rthlr. zum Geschenk für mein an sie dediziertes Buch von der Weisheit geschickt. Ist die Sache gewiß, so ist nötig, daß sie vorm Abgang noch in mein Vaterland nach Pulsnitz zu meiner Schwester reist. Es liegt 3 Meilen von Dresden. Sie kann eine eigene Chaise nehmen und erstlich nach Leipzig, von dannen nach Wurzen, alsdann nach Oschatz und Meißen reisen. Von dannen ist es noch 4 Meilen bis nach Pulsnitz, dazu einjedweder ihr den Weg weisen wird. Kommt Sie dahin, so weise Sie meiner Schwester Anne Huhlin und meinem Vetter Herrn Michael Weitzmann, dorigem Rektor diesen Brief und hebe daselbst von meinem geringen Vermögen 2 $\frac{1}{2}$ hundert Reichsthaler, welche 250 Rthlr. an zwei Orten auf Zinsen stehen. Meine Äcker aber habe ich meiner Schwester anbefohlen, daß sie sie bauen und von dem Zinse den Armen Gutes tun soll bis auf meine weitere Verordnung. Ich hoffe, daß ich auch an Herrn M. Lange einen goldenen Trauring schicken werde, den ein Heide gemacht, und darinnen inwendig mit malabarischen Buchstaben geschrieben steht: Fürchte Gott. Indessen wollte ich nicht gerne, daß Sie diesen Brief vielen Leuten weisen und die Sache allzu früh kund machen möchte; sintemal diejenigen, so unsere rationes nicht wissen, vielleicht nicht allzu wohl davon judizieren möchten. Wenn es aber gewiß ist, daß Sie herauskommt, so mag Sie sich nur mit fein viel gottseligen Personen bekannt machen, daß Sie nachmals mit ihnen von hier eine erbaulich Korrespondenz halten könne. Zu diesem Endzweck wird es nötig sein, daß Sie sich recht wohl auf dem Schiffe im Schreiben übe, darinnen Sie allhier sehr viel zu tun finden wird. Auch kann Sie sich fleißig in Freylinghausens Theologie und Speners Katechismus üben und dabei die biblischen Haupt-Sprüche recht bekannt machen, welches schon Herr M. Gründler von Cabo erinnert hat. Sie können sich auch aufm Schiffe unter einander erbauen aus der Bibel und sich angewöhnen, daß sie von den theologischen Materien deutlich, verständlich, weislich, ordentlich und erbaulich reden könnten: Sintemal der Prediger Weiber gute Lehrer sein sollen, welches sonderlich allhier unter den Heiden nötig tut, zumals weil in unserm Hause

mehr als 50 Personen sind, die nicht nur allein Väter, sondern auch Mütter haben wollen sowohl dem Leibe als der Seele nach. Würden Sie denn nachmals zu den Sprachen gelangen, so sollen Sie mit ihrem gottseligem Leben und erbaulichen Diskursen sehr vieles unter den Heiden ausrichten können, indem sie es für ein großes Wunder halten würden, wenn Sie keusche, fromme und um die Ausbreitung göttl. Ehre eifrige Frauens-Personen unter sich sehen sollten.

Wenn Sie demnach allhier gesund ankommen werden, so wird ihre Pflicht darinnen bestehen 1) daß Sie uns gebührendermaßen (?) pflegen bei unserer obmaligen Unpäßlichkeit. 2) daß Sie uns mit Essen versorgen, welches bisher von niemand hat recht geschehen können, unerachtet daß wir viel Geld darauf gewendethaben. 3) daß Sie uns die ganze Ökonomie und Haushaltung abnehmen, die uns in unserm Amte sehr hinderlich fällt, weil wir kaum für unsern eigenen Leib sorgen können, geschweige denn für etlich fünfzig andere Personen, die in unserm Hause unterhalten werden. 4) daß Sie bei den malabarischen und portugiesischen Schul-Kindern gute Pflege-Mütter sein möchten, sonderlich bei den Mädchen, denen wir bis dato keine Weibs-Person halten können, darum weil wir selbst keine Weiber haben. 5) daß Sie selbst in allen Dingen Einnahme und Ausgabe führen möchten, welche wir bisher in fremde Hände haben übergeben müssen. 6) daß Sie oftmals die kranken Weibs-Personen in unserer Gemeinde pflegen und besuchen möchten, welches von uns Manns-Personen nicht also geschehen kann. 7) daß Sie uns helfen beten und Gott loben zur Erweckung anderer. 8) daß Sie uns unter unserm Kreuz ein äußerlicher Trost sein möchten. 9) daß Sie unter den hiesigen europäischen Weibern durch ihre erbaulichen Diskurse einige Erbauung schaffen möchten. 10) daß Sie mit ihrer Korrespondenz nach Europa uns viele Zeit in unserm Amte ersparen möchten und täglich dasjenige aufschreiben, was wir sonst selbst haben aufschreiben müssen. Dieses werden also ihre vornehmsten Verrichtungen sein. Aber auf gute Tage müssen sie sich keine Rechnung machen. Denn wo Sie nicht resolviert sind, um der Wahrheit willen mit uns zu leiden und zu sterben, so bleiben Sie ja alle miteinander in Europa. Ist es Ihnen aber ein rechter Ernst, dem lieben Gott allhier aus den Heiden einige Kinder zu zeugen, so müssen sie keine Geburtsschmerzen achten und ihr Leben geringe schätzen. Werden Sie sich einfältig selbst verleugnen und hierunter nichts anders suchen als die Vollbringung göttlichen Willens, so wird Gott machen, daß dieses heidnische Land ihnen allen weit angenehmer und erfreulicher sein wird als ihr Vaterland, wie ich denn gewiß versichern kann, daß ich eine rechte große Liebe habe, zeit meines Lebens hier zu verbleiben. Indessen weiß ich nicht, ob ich auch wohl übers Jahr etwa von Sr. Königl. Majestät von hier avociret werden sollte, da ich denn nicht gerne sehen würde, daß Sie, geliebte Freundin, für diesmal herauskommen möchte: jedoch wird dieses alles Herr D. Lützens dem Herrn M. Lange zum voraus kund tun. Es geschehe in allen Stücken des Herrn Wille. Ihre Eltern bitte ich herzlich zu grüßen und ihnen inliegenden Brief zu überreichen mit kindlicher Vermahnung, daß sie der Gottseligkeit ernstlich nachstreben möchten. Desgleichen bitte ich ihre liebe Frau Schwester und Herrn Bruder zu grüßen und meinetwegen sie zu vermahren, daß sie beiderseits in ihre Fußstapfen

treten möchten: wie denn die Frau Schwester ehemals in einem sehr guten Zustande gestanden hat und tüchtig gewesen ist, mich selbst zu erwecken und zu vermahnen. Der Herr lasse sie nicht wieder zurückgehen, sondern gebe ihr neue Kraft zu einem ernstlichen Wandel im Lichte! Vom Herrn Bruder habe ich Nachricht, daß er in Halle studiert und hoffe, daß er sich der Führung frommer Männer daselbst übergeben wird und sich dem rechten Studium der Weisheit befleißigen. Ich bitte nochmals, daß meine geliebte Freundin die Wichtigkeit der Sache wohl überlege und sich die lange Reise nur fein gefährlich vorstelle, auf daß, wenn nachmals einige Anfechtungen kommen, Sie nicht möchte zaghaftig werden und sich niedergeschlagenen Gemütes machen lassen, welches aufm Schiffe nicht dienlich ist und oftmals leibliche Krankheiten verursacht. Der Herr gebe Ihr in allem Verstand und Weisheit, Mut und Freudigkeit, und so es sein Wille ist, gönne er uns die Freude, daß wir allhier unter den Heiden miteinander anstimmen können: Preis, Lob, Ehre, Ruhm, Dank, Kraft und Macht sein dem erwürgten Lamm gesungen etc. Hiermit ergebe ich Sie der Gnade Gottes und verbleibe unter dessen Schutz

Geschrieben zu Tranquebar
auf der Küste Coromandel
in Ostindien 1709 den 7. Okt.

Meiner vielgeliebten Freundin
zu Gebet und Liebe verbundener
Bartholomäus Ziegenbalg.
Diener göttl. Wortes unter den Heiden
an der Gemeinde zu Jerusalem.

An M. Lange – Berlin

Tranquebar, 10. 10. 1709

Jesum und alles Vergnügen.
In demselben hochgeliebter Freund und Bruder.

Unter wärender Zeit, als ich meinen Brief von unserm Poeten, Kanabadi wathiar genannt, nebst seinen 608 Fragen geschrieben, so haben sich solche Dinge mit selbigem zugetragen, die würdig sein, daß sie meinem hochgeliebtem Freund berichtet werden. In meiner kurzen Vorrede über die 608 Fragen hab ich geschrieben, wie ich schwerlich glaubte, daß er werde ein Christ werden, weil er sich allzusehr von der Vernunft führen ließ; aber ich bin in meinem Unglauben sehr bestraft worden, da ich gesehen, wie er bisher die vorkommende Gnade Gottes an sich arbeiten lassen. Denn als er von uns zu der malabarischen Schule gewidmet wurde, darinnen er lauter christliche Bücher traktieren mußte, auch Gelegenheit hatte, das Wort Gottes von uns zu hören, so tat er erstlich dieses und machte ohne unser Geheiß Verse über die Zehn Gebote und sang sie mit den Kindern in einer gewissen Melodie. Als er das getan, machte er andere Verse über die ganze Historie Christi, setzte sich mit den Kindern oben auf den Altan unsers Hauses und sang dergleichen Verse mit den Kindern für jedermanns Ohren. Wir unterließen indessen nicht, ihn immer zu